

**Argumente der Akteure: eine Biologin (pro):****„Die abenteuerlustigen Besucher sorgen bei den Tieren der Antarktis für Stress.“**

Ich stehe dem Tourismus in der Antarktis mit Skepsis gegenüber, denn die abenteuerlustigen Besucher sorgen bei den Tieren für Stress.

Ich habe dies zum Beispiel bei Riesensturmvögeln nachgewiesen. Deren Herzfrequenz steigt stark an, wenn Menschen sich ihnen nähern, und sei es nur auf 50 Meter Entfernung. Dies ist ein Zeichen für Stress.

Die Vögel, die in der Antarktis leben, sind nicht mit den Vögeln in Deutschland vergleichbar. Der Kontakt zu Menschen ist für Vögel in der Antarktis um Einiges belastender. Wenn die Tiere unter Stress stehen, verbrauchen sie mehr Energie. Die Energiereserven, die lebenswichtig für die häufigen Schlechtwetterperioden sind, werden unter Stress schon frühzeitig verbraucht. Dies ist für die Tiere lebensbedrohlich.

Aus diesem Grund fordern Forscher für die Zukunft noch strengere Verhaltensregeln für die Menschen als bisher. Außerdem sollen Schutzzonen ausgewiesen werden, um Naturschutz trotz menschlicher Aktivitäten zu ermöglichen.

**Argumente der Akteure: ein Vertreter einer Umweltschutzorganisation (pro):****„Mehr als unsere Bewunderung benötigt die Antarktis unseren Schutz.“**

Unsere Organisation ist der Meinung, dass die Antarktis trotz des Antarktischen Schutzvertrages vor Gefahren nicht sicher ist. Der Klimawandel macht auch vor diesem Teil der Erde nicht Halt. Dramatische Veränderungen sind zum Beispiel auf der Antarktischen Halbinsel zu beobachten. In den letzten Jahrzehnten hat sich der größte Teil der Gletscher zurückgezogen, rund 28000 Quadratkilometer Schelfeis brachen ab.

Das Eis ist aber die Grundlage für das polare Ökosystem. Wenn es zurückgeht oder gar ganz verschwindet, dann hat dies negative Folgen für alle Lebewesen in der Region. Der Antarktische Krill, eine Krebsart, zum Beispiel nutzt die Schelfeisgebiete und ihre Kanten als „Kinderstube“. Geht das Schelfeis zurück, so verringern sich auch die Krillbestände. Die Krabben bilden jedoch die Basis der antarktischen Nahrungskette. Fische, Wale, Robben und Pinguine sind direkt oder indirekt vom Krill abhängig.

Die Touristen bekommen davon aber wenig mit, denn sie wollen eine heile Welt sehen. In Schlauchbooten fahren sie an der Küste und an Eisrändern entlang, um Pinguine, Seevögel, Robben und Wale aus der Nähe zu beobachten. Die Wildnis zieht sie an, an die Zerstörung der Natur wird dabei leider nur selten gedacht.

**Argumente der Akteure: ein Vertreter eines Rettungsdienstes (pro):****„Wer soll die Touristen bei einem Unfall in der Antarktis retten?“**

Die Antarktische Halbinsel ist der Teil der Antarktis, der dem südamerikanischen Festland am nächsten liegt. Sie ist der am weitesten nach Norden ragenden Teil der Antarktis. Vorgelagert sind die Südshetland-Inseln. Zwischen der Südspitze Südamerikas, dem Kap Hoorn, und der Antarktis liegen knapp 1000 Kilometer Ozean, die sogenannte Drake-Passage. Diese häufig von Stürmen heimgesuchten Seegebiete sind für Kapitäne und Schiffsbesatzungen noch heute eine Herausforderung.

Die Antarktische Halbinsel ist rund 2000 Kilometer lang. Selbst bei bester technischer Ausstattung führen menschliches oder technisches Versagen zu Unfällen. In diesem abgelegenen Gebiet kann kein Erste-Hilfe-System garantiert werden. Wer soll dort retten? Mit zunehmenden Touristenzahlen stieg das Risiko ...

**Argumente der Akteure: eine Vertreterin einer Stiftung, die sich für den Schutz der Meere und Ozeane einsetzt (pro):**

**„Ein Schiffsunfall in dieser Gegend ist besonders folgenreich. Wegen der Kälte dauert es in der Polarregion Jahrzehnte, bis die Natur die Schadstoffe abgebaut hat.“**

Die Stiftung für die Meere und Ozeane „Lighthouse Foundation“ sieht die steigenden Passagierzahlen im antarktischen Kreuzfahrttourismus mit Besorgnis. Als Beispiel wird die Havarie des Kreuzfahrtschiffes MS Explorer am 23. November 2007, vermutlich nach Kollision mit einem Eisberg genannt. Sie habe die Gefahren deutlich gemacht, die mit Kreuzfahrten in Polarregionen verbunden sind.

Bei dem Unfall vor fünf Jahren versank das Schiff im eiskalten Wasser der Bransfieldstrasse, etwa 80 Kilometer östlich der King-George Insel. Alle Passagiere sowie die Besatzungsmitglieder gingen in Rettungsboote und wurden unverletzt von einem Kreuzfahrtschiff, das sich in der Nähe befand, geborgen.

Dieser Unfall ist leider kein Einzelfall. Immer wieder kam bzw. kommt es zu Zwischenfällen. Kreuzfahrtschiffe stoßen mit Eisbergen zusammen oder laufen auf Grund. Ein Experte sagt: „Schneeregen, Nebel, die starken Winde und die tückischen Gewässer der Antarktis machen die Seefahrt sogar für die robustesten Schiffe gefährlich. Dies gilt auch für die Sommermonate Dezember bis März, wenn sich zahlreiche Kreuzfahrtschiffe in der Region tummeln.“

Selbst moderne Technik an Bord eines Schiffes kann bestimmte Gefahren nicht ausschließen. Große Eisberge können zwar mithilfe von Radar und per Satellit aufgespürt werden, in der Regel sogar auf 30 bis 50 Kilometer Entfernung. Allerdings ragt ein Eisberg nur zu einem Zehntel aus dem Wasser. Auch können Eisberge plötzlich kippen und so ihre Lage verändern. Besonders kleinere Eisberge aus hartem Eis haben oft eine unebene Oberfläche, weshalb sie für Satellitenortung unsichtbar bleiben und nur mit bloßem Auge entdeckt werden können. All dies macht es riskant, sich allein auf die Bordtechnik zu verlassen.

**Argumente der Akteure: ein Antarktisforscher (pro):**

**„Kreuzfahrttouristen sind kein Problem – aber die Abenteurer und Extremtouristen.“**

Ich forsche seit fast 20 Jahren in der Antarktis. Jedes Jahr fliege ich Ende Dezember in die Antarktis und bleibe dort in der Regel bis Anfang Februar. Ich sehe die Kreuzfahrttouristen nicht unbedingt als Problem. Denn diese verbringen nur eine kurze Zeit in der Antarktis und werden während ihres Aufenthaltes von professionellen Führern betreut. Auf einen Reiseführer kommen rund 20 Touristen. Zudem werden die Touristen in einem verpflichtenden Seminar vor Reiseantritt mit den Verhaltensregeln in der Antarktis vertraut gemacht.

Der Tourismus, der mir Sorgen bereitet, ist der sogenannte Abenteuer-Tourismus, bei dem es häufig um einen extremen Nervenkitzel geht. Dazu gehören beispielsweise das Zelten in der Antarktis, das Fahren in offenen Gewässern mit dem Kajak, Gletscherklettern, Fallschirmsprünge über dem Südpol, Touren auf Skiern zum Südpol oder sogar Marathonläufe. Es sind zwar derzeit noch weniger als 1000 Touristen pro Jahr in diesem Bereich, aber es ist ein Trend, eine neue Art des Tourismus.

### Argumente der Akteure: ein Vertreter eines staatlichen deutschen Umweltinstituts (pro)

Die Bundesrepublik Deutschland hat sich den Regeln des Umweltschutzprotokolls zum Antarktis-Vertrag unterworfen. Nach dem Gesetz zur Ausführung des Umweltschutzprotokolls zum Antarktisvertrag muss jede von deutschem Hoheitsgebiet aus geplante Tätigkeit in der Antarktis genehmigt werden (Genehmigungspflicht). Im Genehmigungsverfahren geht es jeweils um die Beurteilung der Auswirkungen der geplanten Tätigkeiten auf die Schutzgüter der Antarktis.

Aus Sorge um die Natur und die Menschen selbst müssen deshalb auch eigenverantwortliche individuelle Reisen in die Antarktis vorab bei unserem Institut beantragt werden. Wer als Tourist, als Journalist oder Wissenschaftler in die Antarktis reisen will und seine Reise von Deutschland aus selbst organisiert, muss dabei die geplanten Aktivitäten (zum Beispiel Fahrt mit einem eigenen Schiff, Besuch einer Forschungsstation, Bergbesteigungen, Südpol-Expeditionen) darstellen. Erst nach einer Prüfung durch uns können diese Aktivitäten genehmigt werden.

Faltblätter mit Verhaltensregeln für einen Antarktisbesuch werden allen Interessenten durch uns zur Verfügung gestellt. Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Antarktis-Kreuzfahrten bitten wir dringend, sich zu vergewissern, dass der jeweilige Reiseveranstalter eine Genehmigung für die Reise eingeholt hat. Sie selbst müssen keine Genehmigung einholen.